

Das Schweizer Eishockeymagazin · Offizielles Organ des SEHV
Organe officiel de l'Association suisse de hockey sur glace

Nr. 5
N°



EHC-Chur-Präsident Thomas Domenig:

Er ist anders als die anderen: Thomas Domenig, 58jähriger Architekt aus der Bündner Metropole und in der ganzen Eishockey-Schweiz als mächtiger Klubpräsident des EHC Chur bekannt. An Nationalligaversammlungen taucht der Architekt nie auf, ihm mangelt es bestimmt, das weiss er auch selber, am nötigen Eishockey-Sachverstand. Er ist sehr spontan und impulsiv, was immer wieder zu überraschenden Entscheidungen führt, die vielerorts nicht verstanden werden. Aber andererseits ist Thomas Domenig nicht der böse Mann, als der er oft dargestellt wird. Dies um so mehr, als er inzwischen etwas gelassener und ruhiger geworden ist. Die Zeiten, da er während oder nach einem Spiel wutentbrannt in die Schiedsrichterkabine eilte, um dem Ref unverblümt und in lauten Worten die Meinung zu sagen, sind vorbei. «Niederlagen regen mich nicht mehr so auf!» sagt der Architekt und Chef von 35 bis 40 Mitarbeitern. Den EHC Chur führt Thomas Domenig zusammen mit seinem Vize Walter Tribolet und TK-Chef Jakob Gross, seinem Schwiegersohn. Der sei für ihn wie ein echter Sohn. Solche hat der Architekt deren zwei, dazu auch zwei Töchter. Einer der beiden Söhne soll später vielleicht auch mal den EHC Chur übernehmen, «denn mit meinen 58 Jahren kann ich das wohl nicht mehr allzulange machen. Aber ich gebe mein Amt nur ab, wenn ich die Gewissheit habe, dass mein Nachfolger mit dem Klub richtig umzugehen versteht. Der EHC Chur muss auch in Zukunft gesund bleiben.» Das ist der



Klub aus der Bündner Metropole zurzeit ganz gewiss. An der letzten Generalversammlung – diese Tagungen pflegt Thomas Domenig übrigens in hemdsärmeliger Art zu leiten – präsentierte er eine praktisch ausgeglichene Rechnung mit einem eher symbolischen Verlust von etwas mehr als 30 000 Franken. So braucht das NL-A-Schlusslicht nach Domenigs Ansicht auch weiterhin keinen Manager oder Geschäftsführer, zumal in Sachen Sponsoring gar nicht mehr möglich

Anders als die anderen...

wäre angesichts der relativ kleinen Agglomeration, in der sich Chur befindet. «Bei uns erledigen einfach zwei Sekretärinnen oder wir vom Vorstand in einer unserer wöchentlichen Sitzungen die anfallenden Arbeiten.»

Thomas Domenig bestreitet nicht, mitunter sehr spontan zu handeln und jeweils auch nicht mit deutlichen Worten, ja träfen Sprüchen, zu geizen – sehr zur Freude der Journalisten. «Wenn andere zu wenig reden, rede ich vielleicht zuviel.» Manchmal sei es richtig, was er sage, manchmal auch nicht, fügt er selbstkritisch an. Doch er liebe es eben, jeweils möglichst schnell zu handeln. «Das birgt zwar gewisse Gefahren in sich, ist gleichzeitig aber auch meine Stärke: Gilt es irgendein Problem anzupacken, sei es im Eishockey, sei es im Geschäft, wird es auch gelöst, und zwar möglichst rasch, auch gegen alle Widerwärtigkeiten.» Dazu halte er sich, anders als andere Klubpräsidenten, an einmal getroffene Abmachungen, dies gelte auch für sein Geschäft. «Ehre und Vertrauen sind für mich am wichtigsten.»

Im weiteren ist Thomas Domenig nicht etwa ein Geizhals, wie man zuweilen zu hören bekommt. Er verfolgt im Eishockey einfach eine andere Philosophie als die meisten seiner Amtskollegen. «Vom Finanziellen her gesehen könnte auch ich eine Mannschaft mit vielen Stars zusammenstellen, aber das will ich einfach nicht; für mich ist ein Eishockeyklub selbst in der Nationalliga A kein Prestigeobjekt. Zudem verfügen wir über eine ausgezeichnete Juniorenabteilung. Das Ganze soll doch in erster Linie ein Plausch für unsere Jugend sein. Dem absoluten Hochleistungssport stehe ich ohnehin etwas skeptisch gegenüber. Auch deshalb kommt ein Weg à la Lugano für uns überhaupt nicht in Frage.» Das sind nicht leere Worte des Churer Klubbos: Ihm sind die Elitejunioren, deren Heimspiele er regelmässig verfolgt, ebenso sehr ans Herz gewachsen wie die erste Mannschaft. Weil er glaubt, gegen die Grossklubs an Nationalligaversammlungen ohnehin auf verlorenem Posten zu stehen, besucht er diese auch nie. «Dazu kommt, dass jedes Jahr ein Drittel oder gar die Hälfte der Klubpräsidenten neu sind, so dass

von einer kontinuierlichen Entwicklung gar nicht gesprochen werden kann.» Domenig würde ein System à la NHL begrüßen, nach dem die Schwanzklubs bei den Transfers ein Vorrecht besitzen. Allerdings will all dies nicht heissen, dass der clevere Churer Geschäftsmann bei einem allfälligen Ligaerhalt halt untätig bleiben würde. «Dann wollen wir, das steht jetzt schon fest, spielstarke Kanadaschweizer holen. Und ich hoffe auch, dass in diesem Falle der jetzt bei Zug spielende Nationalverteidiger Dino Kessler zu uns zurückkehren würde.» Und andere, in Unterländer Vereinen wirkende Churer Spieler? «Nein, da sehe ich sonst keinen.» Auch bei einem allfälligen Abstieg würde Dome-



nig den Kopf nicht in den Sand stecken. «Auch in diesem Fall würden wir versuchen, möglichst alle Spieler zu halten. Auf jeden Fall hiesse dann unser sofortiges Ziel ‚Wiederaufstieg‘.» Für Thomas Domenig wäre auch ein Abstieg in die Nationalliga B keine Katastrophe. «Es ist doch auch schön, in der NL B Erster zu sein wie zum Beispiel in der letzten Saison...» Meisterträume hat Thomas Domenig ohnehin schon lange beiseitegelegt. Nur einmal, nach dem vorletzten Aufstieg in die Nationalliga A in der Saison 1985/86, hatte sich der Klubboss von einer gewissen Euphorie leiten lassen. Es war die Zeit, da die jetzigen SCB-Koryphäen Thomas Vrabec und Renato Tosio noch im Churer Hallenstadion die Schlittschuhe schnürten, ebenso wie drei weitere Internationale, nämlich die Ex-Arosa-Spieler Pietro Cunti, Reto Dekumbis und Lorenzo Schmid. Damals stellte der EHC Chur unter der Ägide von Thomas Domenig einen Dreijahresplan auf, an dessen Ende der Meistertitel stehen sollte. Doch der sofortige Wiederabstieg zerstörte all diese Träume sofort. Wahrscheinlich kommt die Abneigung von Thomas Domenig, einigen Stars grosse Gehälter zu zahlen, auch von der damaligen Enttäuschung her, wenngleich er diese fast aus seinem Gedächtnis gestrichen haben will. «In Erinnerung geblieben sind mir vor allem die Erfolge, darunter, aller Unkenrufe zum Trotz, drei Aufstiege in die Nationalliga A. Das habe schliesslich jedesmal ein Riesenfest gegeben...»



Unzählige Hobbies

Wer glaubt, das Eishockey stelle das hauptsächliche Hobby des Thomas Domenig dar, irrt gewaltig. Das Interesse des im Sternzeichen des Fisches geborenen Churers («mit Astrologie beschäftige ich mich nicht») ist breitgefächert. Da ist einmal eine gewisse Abenteuerlust. Vor allem angetan haben es dem Bündner Nord- und Zentralafrika. «Ich bin kein Anhänger von Luxus. Auch das Leben in Grossstädten interessiert mich nicht.» In Afrika fasziniert ihn die Wildnis besonders. Land und Völker kennenzulernen, sei etwas vom Schönsten für ihn. Deshalb verabschiedet sich der EHC-

Chur-Boss zweimal pro Jahr für jeweils mindestens drei Wochen ins Ausland. Oft anzutreffen ist der Architekt auch im Tessin. Dort könne er am besten abschalten. «Die Vegetation ist anders und vor allem auch die Mentalität, die nicht so kleinkariert ist wie jene in der Deutschschweiz.» Am Luganersee nennt er eine Yacht, nein, ein «Yächtli», wie er sich alsbald korrigiert, sein eigen. Und ebenso angetan ist er vom Herumfahren mit Sportwagen. Doch damit nicht genug: Thomas Domenig ist ein passionierter Flieger. So hat er den Flugplatz Bad Ragaz gebaut und damit auch Arbeitsplätze für 150 Piloten geschaffen. Ebenso fasziniert wie von der Fliegerei ist Thomas Domenig vom Reitsport. So hat er in Chur eine Reitschule erstellt, die ihn nach eigenen Angaben jedes Jahr rund 100 000 Franken kostet.

Und was hält der passive Sport- beziehungsweise Eishockeyfan von eigener sportlicher Betätigung? «Früher war ich ein begeisterter Skifahrer, doch jetzt beschränkt sich meine sportliche Tätigkeit auf gelegentliche Tennismatches.» Mindestens so sehr wie für den Sport interessiert sich der Architekt für Politik und Kultur. Über Politik könne er stundenlang diskutieren. Und nicht nur das: «Ich mischle, wenigstens hinter den Kulissen, im politischen Leben Churs auch wacker mit...» Besonders wichtig ist für ihn die Pflege der Umwelt. «Ich predige das nicht nur, ich praktiziere es auch.» Und das bild von der Person Thomas Domenigs wäre nicht komplett, würde man nicht auch auf die Kultur verweisen. Dort haben es ihm vor allem die bildenden Künste angetan.

In erster Linie Architekt

Doch trotz all diesen Hobbies ist Thomas Domenig vor allem eines: Architekt. «Der Beruf verschafft mir die grösste Befriedigung. Auch das Eishockey verkommt bei mir daneben zu einer Nebenbeschäftigung, der ich nur etwa zehn Prozent meiner Arbeitszeit widme.» Ende der 50er Jahre hat Thomas Domenig von seinem Vater Architekturbüro und Immobilienfirma übernommen. Ohne die letztere wäre der berufliche Erfolg des EHC-Chur-Präsidenten gar nicht möglich geworden. So bezeichnet sich Thomas Domenig selbst als einer der «200 betuchten Schweizer. Das geht auch aus einer Veröffentlichung in der ‚Bilanz‘ hervor.» Doch eben: ihm gehe es nicht nur ums Finanzielle, betont er immer wieder. «Mir verschafft es einfach eine grosse Lust, Wohnungen und Häuser zu bauen.» Und das kann er gut. «Ich habe immer gesagt: Ich biete jedem 1000 Franken, der es versteht, bessere Wohnungen zu bauen als ich. Doch abgeholt hat diese 1000 Franken noch keiner... Am meisten Wert beim Konzipieren der Wohnungen legt er dabei auf Grosszügigkeit, wie er betont. Und Thomas Domenig ist mächtig stolz darauf, dass er an der baulichen Entwicklung der Stadt Chur einen «wesentlichen Anteil» hat, wie er selbst sagt.

Georges Dreifuss

